

Der Maler

Organ des Verbandes der
Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementpreis 3 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Die innere Entwicklung der Gewerkschaften.

Das schnelle Wachstum der Gewerkschaften vermehrt nicht nur ihre Bedeutung, sondern auch ihre Aufgaben. Wenn die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten steigt, vergrößert sich damit ohne weiteres auch die Organisationskraft. Jede Organisation ist mit Recht bemüht, der Zahl nach stärker zu werden. Die zahlenmäßige, die äußere Entwicklung der Gewerkschaften ist sehr wichtig. Jedes Gewerkschaftsmitglied sollte stets darauf bedacht sein, neue Verbandsmitglieder zu werben. Solche unauffällige, stille Werbearbeit der Mitglieder ist sehr wertvoll und in der Regel auch erfolgreich. Man muß bedenken, daß das einzelne Mitglied schon sehr nützlich gewirkt hat, wenn es seiner Gewerkschaft auch nur ein neues Mitglied zuführt. Wenn alle gewerkschaftlich Organisierten nur ein neues Mitglied werben würden, wäre das leider immer noch beschämend große Heer der Unorganisierten fast beseitigt. Das Gewerkschaftsmitglied, das ein neues Mitglied wirbt, hat für sein Teil so ziemlich das zur Stärkung der Gewerkschaftsmacht getan, was zu tun für alle Mitglieder nötig ist. Es ist also nur eine kleine Arbeit, die von jedem Gewerkschaftsmitgliede erwartet wird. Da aber leider nicht alle in gleichem Maße für ihre Gewerkschaft werben und streben, kommt auf die Eifrigen und Einsichtigen ein größerer Teil der zu leistenden Werbearbeit.

Die Gewerkschaft wird zahlenmäßig um so eher wachsen, je fester ihre Mitglieder innerlich mit der Organisation verbunden sind. Die warme innere Teilnahme an den Gewerkschaftsbestrebungen, das gründliche Verstehen des Gewerkschaftsfinns, das klare Erkennen der Gewerkschaftsaufgaben und -ziele macht das Mitglied erst eigentlich zum wirklichen, nämlich zum lebendigen Gemeinschaftsmitglied, das Lebenskraft aus der Gewerkschaft empfängt und Lebenskraft an die Gewerkschaft zurückgibt. Jede Gewerkschaft ist ein lebendiger Organismus. Ihr Wert besteht nicht darin, daß sie da ist, sondern darin, daß sie lebt, möglichst kräftig lebt. Dieses Leben geht aber aus von den einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern, die Zellen im Gewerkschaftskörper sind. Wie tote, im Lebensprozeß des menschlichen Körpers nicht mitarbeitende Zellen die Lebensharmonie, die Lebenskraft und das Lebenswachstum vermindern, so auch die leblosen Zellen im Gewerkschaftsorganismus. Manche Gewerkschaft könnte äußerlich und innerlich bedeutend schneller wachsen und erstarken, wenn alle Zellen im Sinne eines schnelleren Vorwärtsschreitens des lebendigen Gewerkschaftskörpers kräftiger arbeiteten.

Ganz untätig kann ja keine dieser Gewerkschaftszellen sein. Die abgestorbenen Zellen scheiden freiwillig oder vielleicht auch vereinzelt unfreiwillig aus dem Gewerkschaftsorganismus aus. Solange das Gewerkschaftsmitglied seine Beiträge bezahlt, erhöht es die Kraft des Gewerkschaftskörpers. Es besteht also für jedes Gewerkschaftsmitglied ein Zwang, der es in das Gewerkschaftsleben hineinzieht, um es zu stärken. Es ist ganz gewiß schon sehr wichtig, das Gewerkschaftsleben materiell zu fördern. Die materielle Mitarbeit ist die Voraussetzung der ideellen Mitarbeit. Aus den Verbandsbeiträgen wird der Verbandskörper geschaffen, der das Verbandsleben nach außen und innen sichern muß. Aber trotzdem: wichtiger als der Körper ist das Leben, das sich darin abspielt. Das Gewerkschaftsleben muß sich aus Quellen nähren, die materielle Kraft spenden. Das ist das erste. Aber wichtiger sind schließlich die Kraftquellen, die dem Gewerkschaftsorganismus geistig-sittliche Stärke geben. Das Geistig-Sittliche des inneren Gewerkschaftslebens ist letzten Endes entscheidend für das gewerkschaftliche Wachstum und für den Gewerkschaftserfolg, für den Sieg im Kampf um Recht und Aufstieg der Arbeiterklasse. Darum ist es außerordentlich wichtig, daß das gewerkschaftliche Leben beständig und zielbewußt auch von innen heraus genährt und gestärkt wird. Dadurch mehren sich

die Kräfte, die fähig machen, den ferneren Gewerkschaftsidealen, den Idealen der Arbeiterbewegung überhaupt, näher zu kommen.

Ohne die inneren geistig-sittlichen Kräfte, die in der Arbeiterschaft vorhanden sind, wäre das Gewerkschaftsleben gar nicht entstanden. Es war im Leben und Sehnen der unterdrückten Arbeiterklasse, „der Geist der sich den Körper baut“. Dieser Geist muß auch weiterbauen, dieser Geist der Zusammengehörigkeit muß die Gewerkschaft innerlich und äußerlich kräftiger gestalten.

**Kollegen! Nutzt jede Werbe-
gelegenheit aus!
Werbt unter den noch Fernstehenden!
Stärkt Euren Verband!**

Die uns bevorstehenden großen Aufgaben
erfordern geschlossene Reihen!

Je mehr der verbindende, stärkende, vertrauende Gemeinschaftsgeist der Gewerkschaften sich entwickelt, desto stärker wird der gewerkschaftliche Fortschritts- und Entwicklungswille. Und „der Wille kann Berge versetzen“, sagt die Bibel, und darin hat sie recht, natürlich bildlich verstanden. Der Wille ist oft wichtiger als der Geist. Im allgemeinen wird die hohe Bedeutung, die der Wille für das menschliche Leben hat, nicht genügend gewürdigt, wenigstens in Deutschland nicht; in England und mehr noch in Nordamerika ist es anders, dort schätzt man Willensstärke hoch ein und pflegt sie deshalb auch mehr als wir es tun. Der Gewerkschaftswille ist der Pulsschlag des Gewerkschaftslebens, also ein sehr wichtiger Teil dieses Lebens. Allerdings muß sich zum Wollen das Können gesellen, das sowohl aus der geistig-sittlichen als auch aus der materiellen Gewerkschaftskraft entspringt.

Die ersten Aufgaben der Gewerkschaften bestanden darin, dafür zu wirken, daß sich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeitnehmer verbesserten. In gewissem Sinne sind diese Aufgaben immer die ersten geblieben, weil sie außerordentlich wichtig und zugleich sehr dringlich waren. Es wird wohl auch noch lange dafür gekämpft werden müssen, die Ermüdungsmomente zu vermindern, die die Berufsarbeit enthält. Der Arbeiter muß Spannkraft behalten, um auch ideellen Lebenszielen zustreben zu können. Die Aufgabe seines Daseins erschöpft sich nicht darin, zu arbeiten, um essen zu können, und zu essen, um wieder arbeiten zu können, damit andere, die auch nur ihm gleichgeartete Lebewesen dieser Erde sind, immer reicher werden und das verprassen und verschwenden können, was ihm vorenthalten wird. Das relative Einkommen des Arbeiters muß zu verbessern versucht werden. Sein tatsächlicher Anteil am Sozialprodukt, am Nutzen, den die Wirtschaftstätigkeit der Gesamtheit erzeugt, muß unbedingt größer werden, damit sein Leben sorgloser und angenehmer werden kann.

Es ist in unserm Zeitalter der hochentwickelten Technik und Organisation durchaus möglich, die Anstrengungen der Arbeit zu vermindern, die Arbeitsdauer abzukürzen und gleichzeitig den Ruhezustand der Arbeit zu steigern. Das bestreitet heute niemand mehr ernstlich. Wir kommen diesem Ziele nur deshalb so langsam näher, weil der privatkapitalistische Wirtschaftsindividualismus den natürlichen Fortschritt hemmt, hemmt aus engbergiger Gewinn- und Selbstsucht. Der individualistische Geschäfts- und Erwerbgeist muß vom sozialen Gemeinheitsgeist, der dem Wohl aller dienen will, überwunden werden. Und das ist die größere, schwerere und schließlich auch die wichtigere

Aufgabe der Gewerkschaften. Es gilt auch für die Volkswirtschaft und Volkswirtschaft das Wort Schillers, das vorhin für das Gewerkschaftsleben angeführt wurde: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Der Geist des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems ist kein guter, er ist durch und durch selbstsüchtig und habgierig, er ist rücksichtslos bis zur Grausamkeit; er ist aber auch kurzfristig, einseitig, engbergig und deshalb unwirtschaftlich, was noch schlimmer ist. Das Wirtschaftswollen muß sich umstellen auf den Dienst an der Gesamtheit. Es ist nicht wahr, oder nicht mehr wahr, daß das Wohl der Gesamtheit gesichert ist, wenn der einzelne Wirtschaftsmensch mit aller Energie für sein eigenes Wohl arbeitet und strebt, wie das der Wirtschaftsliberalismus lehrt.

Die Gewerkschaftsarbeit richtet sich also darauf, das soziale und wirtschaftliche Denken, Urteilen und Wollen unserer Zeit umzuformen. Das erfordert vor allem geistig-sittliche Stärke. Auf den Geist der Zeit kann die Arbeitnehmerschaft nur Einfluß durch geistige Mittel gewinnen. Darum muß vor allem die innere Entwicklung des Gewerkschaftslebens gefördert werden. Die Gewerkschaftsbewegung muß in alle Schichten des Volkes hineinwachsen, was ja seit Kriegsende auch der Fall ist, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß in vielen Berufsorganisationen trotz des Gewerkschaftsnamens, den sich alle Verbände plötzlich zugelegt haben, kaum ernster Gewerkschaftsgeist lebendig ist. Nach der Revolution haben viele Vereine und Verbände zwar den Ernst der beruflichen Organisation deutlich erkannt als früher, aber trotzdem doch noch längst nicht deutlich und gründlich genug.

Es muß versucht werden, mit Gewerkschaften, die noch in ihrer inneren Entwicklung zurückgeblieben sind, in Verbindung zu treten, Gedankenaustausch mit ihnen anzubahnen. Die Arbeitnehmer- und Nurverbraucherstellung verbindet ohne weiteres. Das sollte immer bedacht werden, wo Meinungsverschiedenheiten bestehen, wo aufgeklärt und geeinigt werden muß. Wenn die Arbeitnehmergruppen das Wesen der Wirtschaft und des Gesellschaftslebens klarer verstehen lernen, kommen sie ganz von selbst dahin, zu erkennen, daß es notwendig ist, sich gegenseitig die Hand zu reichen, um die Interessen und Wünsche der Arbeiter, Angestellten und Beamten gemeinsam zu fördern. Gehemmt wird der Gewerkschaftskampf auch sehr stark durch den Klassengeist, der mehr oder weniger alle Teile des Volkes beherrscht und überall das Leben vergiftet. Auch dieser Klassengeist ist nur durch die Pflege des Geistigen und Sittlichen innerhalb der Gewerkschaften zu überwinden. Wissen allein tut's hier, wie in so vielen Aufgaben, die vor uns liegen, nicht, es muß Erziehung hinzukommen, Selbsterziehung und Erziehung durch andere. Erst der Gewerkschafter, der sich selbst erzieht, der sich beständig bildet und schult, der an sich selbst Aufgaben stellt und daran Geist und Charakter übt, ist ein vollwertiges Gewerkschaftsmitglied. Verbände, die solche Glieder oder doch viele solcher Glieder haben, können „Berge versetzen“, können dem Gesellschaftsleben eine andere Grundlage geben. U. S.

Unsere Verbandsjugendarbeit 1928.

Der Verbandsvorstand nahm erstmalig 1928 Erhebungen vor über die im Jahre 1927 von den Filialen geleistete Jugendarbeit. Das Resultat war, wenn auch nicht lückenlos, so doch derart, daß der Verbandsvorstand eine ähnliche Erhebung auch für 1928 durchzuführen beschloß. Dies ist im Januar 1929 geschehen. Erfreulich ist es, daß wieder ein großer Prozentsatz der Filialen mit jugendlichen den Fragebogen einschickten (159), eine Filiale allerdings unausgefüllt und mit der Bemerkung, daß die dortigen Industriemater — andere sind nur ganz wenige vorhanden — kein Interesse an der Organisation des Nachwuchses hätten. Also auch das gibt es noch! Die bei der Aufarbeitung der Fragebogen gewonnenen Zahlen sind so interessant, daß wir sie allen Kollegen zugänglich machen wollen.

Bist Du schon Abonnent

FACHBLATTES?

unseres **FACHBLATTES?**
Deine Filialverwaltung nimmt Deine Bestellung an.

Von den 159 berichtenden Filialen werden als vorhandene Lehrlinge am 31. Dezember 1928 gemeldet:

in den Filialen selbst	18 343
in den Zahlstellen	9 152
zusammen	27 495

Einige Filialen haben in der Rubrik „Lehrlinge in den Zahlstellen“ ein Fragezeichen gemacht, da ihnen die Anzahl der Lehrlinge darin wohl nicht genau bekannt war. Manchmal ist auch die Zahl der organisierten Lehrlinge unter vorhandene Lehrlinge angegeben. Wenn man dann noch bedenkt, daß nur 159 von 180 Filialen berichteten, kann man schon ermaßen, daß die Gesamt-Lehrlingszahl in unsern Filialen tatsächlich noch bedeutend größer ist, als sie durch die Umfrage festgestellt wurde. Sie ist übrigens auch zu 1927 noch erheblich gestiegen, denn damals wurden nur 24 250 Lehrlinge erfasst.

In den berichtenden 159 Filialen sind insgesamt 7753 Jungkollegen (Lehrlinge) organisiert, gegen 5607, die am 1. Januar 1928 durch die Erhebung festgestellt wurden. Da die Gesamtzahl der Organisierten am Ende 1928 8001 betrug, ergibt sich daraus, daß 248 organisierte Jungkollegen nicht erfasst wurden. Die Erhebung zeigt aber auch mit aller Deutlichkeit, welches Mißverhältnis zwischen der Zahl der organisierten Lehrlinge und der der überhaupt vorhandenen noch besteht. Daß es aber möglich ist, alle Lehrlinge — vielleicht mit Ausnahme einiger Meisterlehrlinge — für unsere Abteilung zu gewinnen, zeigen die Ziffern in einigen Filialen, in denen die Lehrlinge fast restlos organisiert sind. Hoffentlich kann das im nächsten Jahre von mehr Filialen berichtet werden.

Um die Möglichkeit einer Nachprüfung zu haben, wurde auch in diesem Jahre wieder danach gefragt, wann die Jugendabteilung gegründet wurde. Die Antworten weichen aber wesentlich von denen des Vorjahres ab, so daß wir darauf verzichten, sie zahlenmäßig bekanntzugeben. Durch das Ergebnis der Erhebung wird bestätigt, daß die Gründung von Abteilungen, die während der Jahre 1919 bis 1921 so verheißungsvoll begann, eine läche Unterbrechung durch die immer stärker einsetzende Inflation erfuhr. Erst später, als die Stabilisierung der Währung erreicht war und die Arbeiterschaft wie von einem Alpdruck befreit aufzuatmen begann, kam es in rascher Folge wieder zu Gründungen von Lehrlingsabteilungen in den Filialen, die allgemein schnell aufblühten. 22 Filialen melden, daß in ihnen früher schon einmal eine Abteilung bestand oder Lehrlinge organisiert waren, diese aber dann aus den verschiedensten Gründen wieder austraten und die Abteilungen eingingen. Meist bestand die Ursache darin, daß am Orte keine Kollegen aufzutreiben waren, die sich der Jugend annahmen; weiter kam die Geldknappheit während der Inflation, der Mangel an geeigneten Räumen für die Zusammenkünfte und in einigen Fällen das geringe Verständnis der älteren Kollegen dafür in Betracht. Erfreulich ist, daß in den beiden Jahren 1927 und 1928 nur noch eine Abteilung eingegangen ist, während in 36 weiteren Filialen Lehrlinge organisiert wurden. Der Jugendarbeit förderlich ist auch, daß jetzt in 115 Filialen Jugendleiter mit der Arbeit in den Jugendgruppen besonders betraut wurden, weil sich allgemein herausgestellt hat, daß diese Arbeit nicht nebenbei mit von der Filialverwaltung geleistet werden kann.

Dem Wachstum der Abteilungen und dem darin herrschenden guten Geiste entsprechend ist auch die Arbeit in den Abteilungen gegenüber 1927 erheblich gestiegen. Einzelvorträge über die verschiedensten Fragen aus dem Berufsleben, der Arbeiterbewegung überhaupt, Wirtschaft und Sozialpolitik, Gesundheits- und Unfallschutz, über Rechtsfragen (besonders in bezug auf den Lehrvertrag) wurden in 65 Filialen 330 abgehalten. Weiter wurden kulturelle und künstlerische Probleme behandelt und über naturwissenschaftliches vorgetragen. Die reißlose Aufzählung der behandelten Themen ist nicht möglich, doch zeigt sich, daß sie außerordentlich abwechslungsreich und belehrend waren.

In 32 Filialen wurden daneben noch 265 gewerkschaftliche Kurse beziehungsweise Kursusabende abgehalten.

53 Filialen berichten, daß Vorträge, teils Lichtbildervorträge, mit sachlichem Inhalt abgehalten wurden. Wir lassen hier die behandelten Stoffe folgen: Stillarten der Malerei, Kirchenmalerei, Landschaftsmalerei, Raum und Architektur in der Malerei, Plakat- und Schildermalerei, Mosaik- und Glasmalerei, Entfaltung der Schrift, Schleif- und Lackiertechnik, Farbenharmonie, Moderne Formen, Kunstformen in der Natur, Die farbige Gestaltung unserer Wohnungen, Moderne Flächenbelegung, Der Weg zur Farbe, Die neue Bauweise und das Baugewerbe, Interessantes über unsere Werkstoffe, Bindemittel, Materialien des Malers, Warum malen, streichen und lackieren wir?, Praktische Winke, Asinache, Entwerfen, Aufbau eines Ornaments, Die Berechnung eines Zimmers nach Quadratmeter, Freude an seinem Werk.

57 weitere Vorträge wurden in 32 Filialen abgehalten. Die Lehrlinge wurden darin vertraut gemacht mit der Holzmalerei, dem Schriftenmalen, Vergolden, perspektivischen Zeichnen, der Farben- und Formenlehre.

10 Filialen hatten 20 Les- und Diskussionsabende; 23 Filialen hatten 20 Les- und Diskussionsabende; 23 Filialen hatten 20 Les- und Diskussionsabende.

Daneben wurden abgehalten:

	Jahr	Anzahl Filialen	Teilnehmer
Sonstige Versammlungen	1928	333	52 4075
	1927	186	35 3097
Öffentliche Versammlungen	1928	57	28 1876
	1927	25	15 541
Wanderungen	1928	237	65 2839
	1927	139	42 1799
Sport und Spiel	1928	207	19 1776
	1927	37	9 325
Unterhaltungsabende	1928	171	40 2231
	1927	120	21 1586
Künstlerische Feste	1928	50	27 1238
	1927	25	16 707
Führungen	1928	91	42 838
	1927	42	22 882
Theater- und Konzertbesuche	1928	79	23 833
	1927	63	9 1001

In Wirklichkeit war die Teilnehmerzahl an den Veranstaltungen noch höher, da einige Filialen darüber keine Angaben machten. — Einige Gruppen beteiligten sich nur an den Veranstaltungen der Jugendkassette.

Dann wird geklagt, daß die Lehrlinge deshalb schwer zu Veranstaltungen zusammenzubringen sind, weil sie meist auf dem Lande wohnen, sie allzu lange arbeiten müssen und keine geeigneten Räume zur Verfügung stehen. Wie es mit letzterem in Wirklichkeit aussieht, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Zu Zusammenkünften, Kursen und Versammlungen der Lehrlinge können in 49 Filialen eigene Räume beziehungsweise Jugendheime benutzt werden. (Darin sind allerdings zehn Filialen mitgezählt, die das Volksbeziehungsweise Gewerkschaftshaus in Anspruch nehmen.)

In 63 Filialen stehen unsern Jugendlichen städtische Heime beziehungsweise Räume zur Verfügung. In 35 Filialen sind unsere Lehrlinge darauf angewiesen, Wirtschaften zu benutzen und in sechs weiteren Filialen werden Wirtschaften teilweise benutzt, das heißt entweder in den Zahlstellen oder zu besonders großen Veranstaltungen. (Von den größeren Filialen werden durchweg sowohl eigene als auch städtische Heime benutzt.)

Wenn auch hierin eine Besserung festgestellt werden kann, so muß doch auf diesem Gebiete noch manches geändert werden, denn keine Abteilung sollte ihre Veranstaltungen in einer Wirtschaft abhalten müssen.

Die Bedeutung der Jugendkassette für die Jugendarbeit wird erfreulicherweise immer mehr erkannt. Ihr Bestehen wurde von 108 Filialen gemeldet. Leider sind unsere Abteilungen darin erst in 72 Filialen vertreten. Es muß dafür gesorgt werden, daß, wo die Möglichkeit dazu besteht, unsere Jugendabteilungen im Jugendkartell vertreten sind, denn eine Zusammenfassung der örtlichen Verbandsjugendgruppen ist ebenso notwendig als eine solche der Verbandsmitglieder der verschiedenen Verbände.

In 124 der erfaßten Filialen ist ein ordnungsmäßig gewählter Gesellenausschuß vorhanden. Auch hier bleibt also noch manches zu tun übrig. 107 Filialen haben einen Ausschuß für Lehrlingsstreitigkeiten nach § 111 des Arbeitsvertragsgesetzes, worin 298 Streitfälle entschieden wurden, davon die große Mehrzahl zugunsten der Lehrlinge. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in allen Filialen, in denen die Wahl eines Ausschusses noch nicht erfolgte, diese schleunigst vorzunehmen.

Seit Jahren bemühen sich die Arbeitgeber um eine Verlängerung der Lehrzeit, sie haben auch für die Einführung der vierjährigen Lehrzeit auf der ganzen Linie mehrfach auf ihren Tagungen entsprechende Beschlüsse gefaßt. Um festzustellen, wie weit ihnen ihr Vorhaben gelungen ist, hatten wir die Frage nach der Dauer der Lehrzeit gestellt. Die Resultate sind zur besseren Orientierung neben den durch die Erhebung im April 1928 gewonnenen aufgeführt:

Eine dreijährige Lehrzeit hatten 1926 40,5 % der erf. Lehrlinge, 1928 21,1 %
Eine dreieinvierteljährige Lehrzeit hatten 1926 5,0 % der erf. Lehrlinge, 1928 0,4 %
Eine dreieinhalbjährige Lehrzeit hatten 1926 24,9 % der erf. Lehrlinge, 1928 45,3 %
Eine vierjährige Lehrzeit hatten 1926 20,6 % der erf. Lehrlinge, 1928 24,5 %
Eine dreieinhalb- bis vierjährige Lehrzeit hatten 1926 1,8 % der erf. Lehrlinge, 1928 4,2 %
Eine drei- bis vierjährige Lehrzeit hatten 1926 4,0 % der erf. Lehrlinge, 1928 3,3 %

Die fehlenden Prozente haben eine unterschiedliche Lehrzeit. — Von zwei Filialen wurden keine Angaben gemacht. — Aus den Zahlen ist deutlich zu erkennen, wie sehr es den Arbeitgebern gelungen ist, ihr Vorhaben zu verwirklichen. Es ist leider zu befürchten, daß sie auf diesem Gebiete ihren Willen voll zur Geltung bringen, da der Zustrom von Lehrlingen zum Malergewerbe noch in der gleichen Weise wie in den letzten Jahren anhält und der Widerstand der Gesellenausschüsse selten zum Ziele führt.

Wenn auch in diesem Jahre alle Kräfte zusammenwirken, um die Jugendarbeit zu fördern, und wenn die 359 Funktionäre in den Jugendabteilungen, die uns gemeldet wurden, die notwendige Unterstützung durch die Kollegen erhalten, dann wird auch für 1929 von weiterer erfolgreicher Jugendarbeit in unserm Verbands berichtet werden können.

Entschuldig? Was waren die Beweggründe, seinem Dasein ein Ende zu machen? Und wenn die Mutter ihrem gequälten Herzen in den Worten Luft macht: „Überall war der Junge beliebt und geachtet, nur sein Meister warf Steine auf ihn“, so gibt das einen Fingerzeig. Ist dies der neuer Fall von mißverständlicher Erziehung durch den Lehrherrn. Ein junger Mensch braucht viel Verständnis und Entgegenkommen. Nicht nur einem Lehrling passiert es, einen Topf Farbe zu verderben. Dieses kommt auch

bei Meistern und Gehilfen vor. Aber dem Meister L. blieb es vorbehalten, für einen so verdorbenen Topf Farbe dem Jungen 2 M von seinem fürstlichen Wochenlohn abzuziehen, obwohl er wußte, daß sein Vater invalide ist und seine Mutter durch Aufwachen und Waschen zum Lebensunterhalt bestrug. Bereits im Herbst 1928 schien der Junge keinen Ausweg mehr zu wissen. Immer wieder äußerte er zu seinen Eltern, daß er nur noch ungern zur Arbeit gehe. Der Vater bemühte sich beim Obermeister und Vorstehenden des Ausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten, einen andern Lehrmeister für seinen Sohn zu bekommen. Nur den Weg zu unserm Organisationsvertreter fand man leider nicht. Es kam bereits zu schweren Konflikten, als der Lehrling wegen Nichtbesorgen von Vogelfutter eine Notlüge gebrauchte und ihm sein Meister wieder in kränkender Weise sein Leben schwer machte. Er lief auf und davon, bis ihn der Hunger zwang, bei der Polizei um Essen zu bitten und diese ihn wieder zu seinen Eltern zurückbrachte. Und wieder mußte er am andern Tage mit schwerem Herzen seinen Lebensweg gehen. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Vater und Lehrherrn und der Lehrling hatte wiederum ein halbes Jahr voll seelischer Pein durchzumachen, bis die Katastrophe am 18. April hereinbrach. Vorausgegangen war früh wieder eine Anschuldigung des Meisters, die der Lehrling entschieden abstrift und nicht darüber hinwegkam, so daß er endlich seinem gequälten Leben ein Ende machte.

Man kann es nicht gerade als pietätvoll bezeichnen, daß L. einige Stunden nach dem Tode in der Wohnung der Eltern erschien und hier der schwergeprüften Mutter im Angesicht des Todes die Fehler ihres Kindes vorwarf. Ein junges Menschenkind ist vernichtet; es kann keinen Ausweg aus den Nöten seiner Zeit.

Die Anklage richtet sich gegen das bestehende System. Die Lehrlingerziehung erfolgte noch in vorindustrieller Form. Bezeichnend dafür ist die Einführung der Lehrlinge für 1929 der Maler- und Lackiererzwangsinnung, bei der der Obermeister unter anderm ausführte: „Wenn Ihr einen Meister trifft, drei Schritte vorher zieht Ihr den Hut, sonst gibt's ein paar rechts und links um die Ohren.“ Das ist die „Erziehungsmethode“ dieser Herren. Uns soll der Fall Schwarz veranlassen, mit der größten Energie auf die Besserung solcher Zustände hinzudrängen. Wir wollen eine Welt aufbauen, in der nur der Erzieher sein kann, der der Jugend volles Verständnis entgegenbringt. Alfred Schulze.

Aus unserm Beruf

Brandenburg. (Situationsbericht.) Ende April waren noch 50 % unserer Kollegen arbeitslos. Schon manche Wirtschaftskrise haben wir in der Nachkriegszeit überstehen müssen, doch noch keine hat sich in unserm Beruf so stark ausgewirkt. Brandenburg ist Industriestadt. Die an erster Stelle stehende Metallindustrie ist schon seit Jahresfrist sehr schwach beschäftigt. Es ist der Kreislauf der Dinge, daß unter der enormen Arbeitslosigkeit das Geschäftslieben leidet und der Geschäftsmann daher wenig Neigung zeigt, Malerarbeiten in Auftrag zu geben. Hat nun der Staat oder die Kommune Malerarbeiten zu vergeben, so fehlt ein Wettrennen um diese Arbeiten ein, das zu den tollsten Submissionsblüten führt. Ein Beispiel für viele: Im Neubau der Strafanstalt sind etwa 400 Quadratmeter eiserne Fenster einseitig zweimal weiß zu streichen und zu lackieren. Höchstangebot 1100 M. Mindestangebot 500 M. Die Folgen solcher Preisdrückerei kennen die Kollegen aus Erfahrung. Angebot der Akkordarbeit mit gänzlich unzulänglichen Preisen. Wie schützen wir uns vor solchen Auswüchsen? — Unser Bestreben, allen Kollegen Arbeit und Brot zu geben, kann nur eine feste, straffe Organisation erfüllen. Auch der letzte Mann muß der Organisation zugeführt werden. — Da heißt es mitarbeiten. Nicht denken, daß die von euch gewählten Kollegen den Laden schon allein schmeißen werden. Kommt in die Monatsversammlungen! Ihr müßt doch wenigstens alle vier Wochen ein paar Stunden für euer eigenes Wohl und Interesse Zeit finden! Bringt uns Material! Meldet Tarifverstöße! Denkt auch an eure arbeitslosen Kollegen und meidet die sogenannte Pfluscharbeit! Ihr untergräbt nicht nur den Altkundentag, sondern ihr erschwert auch die Verhandlungen mit den Meistern in Tarifangelegenheiten.

Unsere besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Lehrlingsfrage. In diesem Jahre bestanden 20 Lehrlinge die Gehilfenprüfung, im nächsten Jahre werden es über 50 sein. Die Zahl der Lehrlinge ist heute größer als die Zahl der beschäftigten Gehilfen. Viele Kleinmeister sehen in der Lehrlingsausbeutung nur ihren vermeintlichen Vorteil. Sie können nicht ein paar Jahre vorausdenken, sonst müßten sie wissen, daß solche Massenproduktion an Konkurrenten kein Verus auf die Dauer ertragen kann. Wo sollen denn die jungen Kollegen bleiben, wenn so weiter gewurteilt wird? — Wie schon oben angeführt, bleiben die Meister in ihren Preisangeboten schon heute weit unter dem erträglichem Maß. Darunter leidet die Qualität der Arbeit. Leistet nun der Kollege nicht die vom Meister geforderte Quantität, so wird er bald selbst im Sommer keine Arbeit finden. Und die soeben Ausgewählten werden nicht zuletzt darunter leiden müssen. Daß die Ueberzahl der Lehrlinge zum Abgang führt, haben schon viele weiterblickende Meister erkannt. An uns liegt es nun, diese Erkenntnis zu vertiefen und in immer breitere Kreise zu tragen. Im übrigen kann aber auch die Lehrlingsfrage nur durch eine allen Stürmen gewachsene Organisation geregelt werden.

**Werft die gelesenen „Maler“ nicht fort!
Gebt sie den Unorganisierten!**

Wer hat Schuld?

... das Leben geistlos ist der bei ...

Oberrhein-Veren. In unserer Mitgliederversammlung am 20. April im Gewerkschaftshaus erstattete Kollege Hille den Geschäftsbericht. Er führte aus, daß trotz der langen und harten Winters, von dem die Bauberufe, besonders auch unser Beruf, betroffen worden sind, kein Grund zum Pessimismus in bezug auf die Entwicklung unserer Filiale vorliegt. Die Anzahl der gewählten Obmänner in den Werkstellen hat im Verhältnis zum vergangenen Jahr zugenommen. Die Agitation mußte durch die obenerwähnte Frostperiode und dadurch entstandene Arbeitslosigkeit bisher zurückgestellt werden. Immerhin wurden in den Werkstellen, in denen noch eine größere Anzahl Kollegen beschäftigt war, regelmäßig Werkstellenbesprechungen abgehalten. Das Programm zu einer systematischen Agitation ist aufgestellt worden, dessen Durchführung in den nächsten Wochen erfolgt. Die Zusammenfassung der Lackierer, von denen ein großer Teil unserer Organisation fernsteht, wurde ebenfalls in Angriff genommen. Die Einführung der Invalidenunterstützung hat ohne Störung durchgeführt werden können. Nur ein Kollege versuchte Schwierigkeiten zu machen. Es wird für diesen „Kollegen“ ein Fiasko sein, denn die Mitglieder stehen fest zu ihrer Organisation und werden dem bereits Ausgetretenen keine Folge leisten. Dieses zeigte schon die Diskussion, denn sämtliche Kollegen sprachen sich gegen das Verhalten dieses Quertreibers aus. Im Punkt 2 wurde vom Kollegen Hille die kommende Lohnbewegung behandelt. Er gab einen Bericht von den Verhandlungen am 18. April in Essen. Hier beschäftigte man sich vormittags mit den beantragten Änderungen beziehungsweise klareren Formulierungen einiger Paragrafen unseres Manteltarifes. Mit Ausnahme eines Punktes kam überall eine Einigung zustande. Am Nachmittag begannen die Lohnverhandlungen. Kollege Beringer begründete unsere Forderungen. Er sprach jedoch vor tauben Ohren. Die Arbeitgebervertreter lehnten alles ab. Sie verwiesen auf den Ruin des Handwerks durch zu hohe Löhne in unserm Beruf, schlechte Konjunktur usw. Also immer das selbe, nur kein besseres Lied. Die Aussprache nach dem Bericht zeigte, daß unsere Kollegen geschlossen hinter der Organisation stehen und gewillt sind, für ihre gerechten Forderungen einzutreten.

Stettin. Unsere Filiale feierte am 20. April in den Troubadour-Sälen ihr 40jähriges Stiftungsfest. Umrahmt wurde die Feier durch Gesangsvorträge einiger Kollegen und durch das Stimmungsduett Cabrecht-Walden. Ernste und hellere Rezitationen bot Genosse Pankowski. Die Festrede hielt der Bezirksleiter, Kollege Jaeschmann. Rückblickend auf die verflorenen 40 Jahre entrollte der Redner ein klares Bild von der Entwicklung der Filiale Stettin. In schweren Kämpfen um gerechte Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Stettiner Kollegen stets ihren Mann gestanden. Obgleich auch manchmal nach solchen Bewegungen Rückschläge eingeseht haben, seien jedoch immer wieder rührige Kräfte in der Organisation tätig gewesen, die unverzagt den Aufbau der Filiale vollzogen. Besonders gedachte er auch all der treuen Kollegen, die schon lange der grüne Rasen deckt. Der Weltkrieg habe schwere Verluste in die Reihen der Stettiner Kollegen geschlagen. Wiederum wurden aber die Kräfte gesammelt, um auf alter Höhe und darüber hinaus zu stehen. Mit Genugtuung betonte Kollege Jaeschmann, daß die Stettiner Kollegen eine der besten Filialen im Verband der Maler und Lackierer besäßen und schloß mit einem Hoch auf den Verband seine Festrede. Vom Verband der Zimmerer sowie vom Baugewerksbund wurden durch Vertreter Grüße übermittelt. Der darauffolgende Fußball hielt die Anwesenden in froher Stimmung noch lange beisammen.

Berufsunfälle

Hamburg. Am 23. April erlitt der Kollege Karl Kiedl bei seiner Arbeit im Elektrizitätswerk Wandsbek einen tödlichen Unfall durch Starkstrom. — Am 27. April erlitt der Kollege W. Langmaack einen Unfall bei seiner Arbeit auf einem Gerüst an der Fassade. Der rechte Fuß des im Sitzen arbeitenden Kollegen wurde von einem unter ihm arbeitenden Krane erfasst und so stark gequetscht, daß der Kollege voraussichtlich für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Kiel. Beim Hinabfieren von Delfässern in den Laderaum eines Schiffes geriet am 29. April der Kollege Ernst Jacobsen mit zwei Fingern der rechten Hand zwischen die Stahltrasse und das Laufrad des großen Kranes. Der Unfall passierte auf Schiff Nr. 215 im Betrieb Deutsche Werke A.-G., Werft Kiel. Der Mittelfinger ist leicht verletzt worden, dagegen wurde der Ringfinger abgedrückt.

Wesel. Am 3. März stürzte der auf Montage sich befindende Kollege Paul Romakowski auf der Baustelle Menden bei Iserlohn beim Streichen großer eiserner Tore in Höhe von 5 Metern ab. Er erlitt einen rechten Ferfenbruch, so daß er sofort ins Krankenhaus nach Iserlohn gebracht werden mußte. Der Bedauernswerte ist verheiratet und war fast den ganzen Winter krank und arbeitslos.

Gewerkschaftliches

Gewerkschaftliche Fortschritte.

Das Jahr 1928 hat den Aufschwung der gewerkschaftlichen Bewegung fortgesetzt. Die im DGB. zusammengeschlossenen Gewerkschaftsverbände hatten insgesamt am Schlusse des Jahres 1928 4 869 782 Mitglieder. Die Zunahme betrug rund 450 000. Sicher ein guter Fortschritt in einem Jahr, das mindestens zur Hälfte von einer langsam sich entwickelnden Wirtschaftskrise ausgefüllt war.

Von den Verbänden selbst veröffentlicht zeigt der Holzarbeiterverband seinen Jahresbericht. Dieser Verband kann über eine günstige Entwicklung berichten. Die Mitgliederbewegung wird durch folgende Ziffern gekennzeichnet: 1928 286 055, 1927 293 835 und 1928 313 544 Mitglieder. Und dies, trotzdem im Jahresdurchschnitt 11,2 % der Verbandsmitglieder arbeitslos waren. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ bemerkt dazu: „Es ist ein gutes Zeichen für die Gesundheit unseres Verbandes, daß trotz des sehr hohen Arbeitslosenstandes die Mitgliederzahl sich, wenn auch langsam, so doch andauernd aufwärts bewegt hat.“ Besonders erfreulich hat sich die Zahl der jugendlichen Mitglieder vermehrt. Sie stieg in den letzten drei Jahren von 20 347 im Jahre 1926 auf 25 183 1927 und auf 26 740 Mitglieder 1928. Eine gleich günstige Entwicklung zeigt das Kassenwesen der Organisation. Die Einnahmen der Verbandskasse sind von 9 820 305 M auf 10 847 933 M gestiegen. Weit stärker sind die Ausgaben, nämlich von 5 536 937 auf 7 521 247 M, gestiegen. Alles in allem eine solide Aufwärtsentwicklung.

Was, Kollege, Du bist noch kein Verbandsmitglied?

Nun wird es aber wirklich die höchste Zeit, Dich anzumelden. Keiner darf mehr abseits stehen.

Höhere Beamte organisieren sich freigewerkschaftlich.

Wn. In der vor einigen Tagen stattgefundenen Konferenz des Gewerkschaftsbeirates der Reichsgewerkschaft deutscher Verwaltungsbeamten wurde von einem Vertreter des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes das Organisationsproblem der Beamtengewerkschaftsbewegung eingehend behandelt. Bekanntlich liegen hier die Verhältnisse nicht so einfach wie für die Arbeiter und Angestellten. Insbesondere machte die Eingliederung der höheren Beamten Schwierigkeiten. Jetzt scheint sich eine Klärung anzubahnen; denn in den verschiedensten Orten haben höhere Verwaltungsbeamte, die die Notwendigkeit einer Vertiefung des republikanischen Staatsgedankens unbedingt anerkennen, ihren Anschluß an den DGB. vollzogen.

Für Demokratisierung der Verwaltung. Die im Reich und in den Ländern schwebenden Pläne zu einer Reform der öffentlichen Verwaltung haben auch den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund veranlaßt, einen besonderen Ausschuß aus Fachleuten einzusetzen. Die Arbeiten dieses Ausschusses sind jetzt so weit abgeschlossen, daß sie den Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes am 13. Mai in einer Sitzung, die nach dem Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates einberufen worden ist, beschließen werden, in der neben andern Verwaltungsfachleuten auch der frühere österreichische Bundeskanzler Renner über „Die deutsche Nation, ihr Staatswesen und ihre Beamtenschaft“ sprechen wird. Der Ausschuß fordert in seinen Beschlüssen eine Erweiterung und Vertiefung der Demokratie der Verwaltung. Als Elemente dieser Verwaltungsdemokratie werden Ausdehnung der kommunalen und sozialen Selbstverwaltung und Heranbildung eines republikanischen und freiheitlichen Volksbeamtentums angesehen.

Sozialpolitisches

Internationale Rationalisierungsarbeit. Kein wirtschaftlicher Begriff hat so rasch internationale Bedeutung erlangt als die Rationalisierung. Wie ein Fieber hat er die Völker erfasst. Bemerkenswert ist, daß jedes Land versucht, die Erkenntnisse und Errungenschaften des andern Landes für sich nutzbar zu machen. Auch bestehen bereits überstaatliche Organisationen. Am 19. bis 23. Juni tritt der IV. Internationale Kongress für wissenschaftliche Organisation der Arbeit in Paris zusammen. Dieser Kongress wird in verschiedene Sektionen gegliedert sein. In der Sektion 1 (Industrie) werden behandelt: Normung, Zeitmessung, Kostenerfassung, Berufsausbildung und Ausbildung. Die Sektion 2 befaßt sich mit der Landwirtschaft. Sektion 3 hat den Handel zu untersuchen. Private und öffentliche Verwaltung ist der Sektion 4 überwiesen und die Sektion 5 will sich der Hauswirtschaft widmen. Die vorhergehenden Tagungen dieser Organisation fanden 1924 in Prag, 1925 in Brüssel und 1927 in Rom statt. Deutschland wird auf diesem Kongress mit einer Abordnung vertreten sein. Auch andere Organisationen gehen über die Landesgrenzen hinaus. So wurde im Jahre 1928 in Genf die Internationale Konferenz für Wirtschaftstatistik abgehalten. An ihr nahmen neben der Internationalen Handelskammer, dem Internationalen Agrar-Institut und dem Internationalen Arbeitsamt 42 Staaten mit 120 Delegierten und Sachverständigen teil. Ziel der Konferenz war, ein internationales Abkommen für die Aufstellung und Veröffentlichung einer bestimmten Anzahl von Wirtschaftstatistiken zu treffen. Die Durchführung derselben ist in den meisten Ländern bereits in Angriff

genommen. Die Internationale Normungskonferenz, die Ende Oktober 1928 in Prag stattfand, beschloß auf die Einheitlichkeit in der Bezeichnung und bei der Qualitäts- und Größensfestlegung von Materialien und Fertigerzeugnissen hinzuwirken. Auf dem Gebiete der Stoffkunde fand im Jahre 1927 in Amsterdam der Internationale Kongress für Materialprüfung statt. Ein Kursus für rationelle Wirtschaft wurde 1928 in Basel veranstaltet und von zahlreichen Staaten besucht. Auch verschiedene Staaten gingen dazu über, Einrichtungen zu treffen, um die Rationalisierung zu fördern. So besteht in Polen ein Rationalisierungskomitee, das die Einführung von Normen vorbereitet und durchführen soll. In der Tschechoslowakei wurde ein Ausschuß für die Wirtschaftlichkeit in der Textilindustrie geschaffen. In Oesterreich entstand das Oesterreichische Kuratorium für Wirtschaftlichkeit, das sich stark an das deutsche Vorbild anlehnt. Anfang 1929 bestanden in 20 Staaten Normenausschüsse. Wir nennen: Deutschland, England, Rußland, Italien, Polen, Norwegen, Schweden, Australien, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Alle Fäden laufen mehr oder weniger zusammen in dem von der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes gegründeten Internationalen Rationalisierungs-Institut. Man sieht also, daß starke Kräfte daran arbeiten, die Rationalisierung in jedem Lande vorwärtszutreiben, um so den Leistungsgrad der Wirtschaft zu verbessern. Die Einrichtungen wären also vorhanden, es kommt nur noch darauf an, sie auch für die breiten Massen des Volkes nutzbar und wirksam werden zu lassen.

Der Familienstand der Erwerbstätigen.

In „Wirtschaft und Statistik“ erscheint die letzte Teilveröffentlichung über die Berufs- und Gewerbebeschäftigung 1925. Sie befaßt sich „Die Erwerbstätigen nach dem Familienstand“. Bei der Untersuchung der erwerbstätigen Männer nach dem Familienstand hat man gleich ein Bild der Familienstandsgliederung der männlichen Gesamtbevölkerung, da fast alle Männer erwerbstätig sind. Ein Vergleich der Familienstandsgliederung in den einzelnen sozialen Schichten zeigt, daß 85,5 % aller Selbständigen, 80,3 % aller Angestellten und Beamten, 50,2 % aller Arbeiter, 47,6 % aller Diener und sonstigen männlichen Hausangestellten, 9,9 % aller mithelfenden Familienangehörigen oder durchschnittlich 57,4 % aller männlichen Erwerbstätigen verheiratet sind. Verwitwete und Geschiedene machen bei den Selbständigen 5 % der Erwerbstätigen, bei den Arbeitern 2,4 % und bei den Angestellten und Beamten 1,9 % aus. Der Rest der Erwerbstätigen ist ledig. Die Selbständigen weisen den höchsten Anteil der Verheirateten auf. Einen hohen Anteil der Verheirateten zeigen ferner die Angestellten und Beamten der Reichsbahn, der Reichspost und der öffentlichen Betriebe überhaupt; außerdem die Werkmeister, die Lehrer und die Verwaltungsbeamten. Die Aussicht auf eine verhältnismäßig gesicherte und dauernde Beschäftigung erhöht die Heiratsfreudigkeit sehr stark. Von den über 30 Jahre alten Industriearbeitern sind 88,3 % der geleerten und 87,3 % der ungelerten Arbeiter verheiratet. Im allgemeinen heiraten die ungelerten Arbeiter früher als die Facharbeiter. Den höchsten Anteil am Gesamtbestand erreichen die Verheirateten bei den Landarbeitern. Bei den übrigen Arbeitern treten besonders die Berufe des Verkehrswesens hervor. Lokomotivführer und Triebwagenführer sind zu 90 % verheiratet. Einen hohen Stand weisen auch die Maschinisten, Heizer, Kraftwagenführer, Bergarbeiter, Maurer und Zimmerleute auf. Bei diesen Berufen ist auch das Heiratsalter niedrig. Das höchste Heiratsalter finden wir bei den Wädhern, Fleischern, Schneidern und Schuhmachern. Die Berufe, die die niedrigste Zahl von Verheirateten aufweisen, sind folgende: Bäcker und Konditoren, Fleischer, Schuhmacher, Schneider, Mechaniker, Schlosser, Sattler, Tischler usw. Das Heiratsalter ist bei den Arbeitern gegenüber 1907 niedriger geworden. Im wesentlichen ist das Heiratsalter davon abhängig, ob sich die wirtschaftliche Stellung in Zukunft noch ändern kann. Je geringer die Aufstiegsmöglichkeiten sind, je weniger also mit einer nachhaltigen Besserung der wirtschaftlichen Lage und der Einkommensverhältnisse gerechnet werden kann, desto eher besteht die Neigung, früher zu heiraten.

Wie sich der Klassenkampf der Unternehmer auswirkt hat! Das Jahr 1928 war ein Jahr des schroffsten Klassenkampfes von oben. Dies kommt besonders in den Ziffern der verlorenen Arbeitstage durch Aussperrungen zum Ausdruck. Nach einem Bericht des Reichsarbeitsministeriums war in den verflorenen Jahren folgender Ausfall an Arbeitstagen durch Arbeitskämpfe zu verzeichnen:

	Verlorene Arbeitstage durch			insgesamt
	Streik	Aussperrung		
1924	13 193 470	22 663 111		35 856 581
1925	11 259 064	5 845 933		17 104 997
1926	891 606	513 269		1 404 875
1927	2 872 809	3 133 141		6 005 950
1928	3 332 383	7 118 095		10 450 478
	31 554 332	39 273 549		70 827 881

Im verflorenen Jahre gingen rund 10 1/2 Millionen Arbeitstage infolge von Arbeitskämpfen verloren. Das ist eine gewaltige Steigerung gegenüber den letzten beiden Jahren. An Zahl der verlorenen Arbeitstage sind die beiden Jahre 1924 und 1925 noch verlustreicher. Nach der Stabilisierung handelte es sich darum, die äußerst niedrigen Löhne auf eine einigermaßen vertretbare Höhe zu bringen. Deshalb die große Zahl von Bewegungen mit Arbeitskämpfen. Die Zahl der verlorenen Arbeitstage durch Aussperrungen war im verflorenen Jahre doppelt so hoch als diejenige, die durch Streiks verursacht waren. Wir haben die gesamten Ziffern der Verluste an Arbeitstagen in dem Jahr-

Berufliches Wissen tut not

Lest unser

FACHBLATT DER MALER!

fünft von 1924 bis 1928 zusammengezogen. Man muß dabei feststellen, daß auch in den fünf Jahren zusammen genommen die Zahl der verlorenen Arbeitstage durch Ausperrung wesentlich höher war, als diejenige durch Streiks. Das ist die Auswirkung des Klassenkampfes, wie ihn das Unternehmertum führt! Welche Werte sind durch ihn verlorengegangen! Aus den volkswirtschaftlichen Verlusten hätte die geforderte Lohnerhöhung vielleicht jahrelang gezahlt werden können. Der Kampf in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie hat einen Gesamtverlust von 5,7 Millionen Arbeitstagen verursacht. Man beachte, daß sich dieser Kampf der Unternehmer gegen eine Maßnahme der Reichsregierung richtete.

Das Problem der Frauenarbeit.

Die letzte Berufsählung hat eine starke Steigerung der erwerbstätigen Frauen festgestellt. Sie betrug insgesamt nach „Wirtschaft und Statistik“ 11 478 000. Von den hauptberuflich erwerbstätigen Frauen waren:

ledig	6 802 135	oder 59,3 v. H.
verheiratet	3 645 326	„ 31,7 „
verwitwet oder geschieden	1 030 551	„ 9,0 „

Zusammen ... 11 478 012 oder 100,0 v. H.

Von allen ledigen weiblichen Personen im Alter von mehr als 14 Jahren stehen 72,2 % im Erwerbsleben, gegen 89,3 % bei den gleichaltrigen Männern. 80 % der ledigen Frauen im Alter von 18 bis 40 Jahren sind berufstätig. Im Vergleich zum Jahre 1907 hat die Erwerbstätigkeit in denjenigen Altersgruppen am stärksten zugenommen, in denen der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberschuß am größten ist. Von den ledigen Frauen, im Alter von 30 bis 40 Jahren, waren im Jahre 1907 nur 70,3 % erwerbstätig; im Jahre 1925 dagegen 80,3 %. Von dem Zuwachs an erwerbstätigen ledigen Frauen in Höhe von 1,7 Millionen, entfallen 698 000 auf die Altersgruppen von 25 bis 50 Jahren. Der absolut größte Zuwachs von rund 939 000, entfällt auf die Ledigen unter 25 Jahren. Der Anteil der Ledigen ist am höchsten bei den Hausangestellten. Auch bei den Angestellten und Beamtinnen sind 90,6 % ledig. Bei den Arbeiterinnen beträgt der Anteil der Ledigen 70,4 % der Gesamtzahl.

Nach dem Gesichtspunkt der Erwerbstätigkeit gliedert sich, kommt man bei den verheirateten Frauen zu folgenden Gruppen:

Hauptberuflich Erwerbstätige	3 645 326	oder 28,7 v. H.
Berufliche Selbständige		
(Kleiner usw.)	177 773	„ 1,4 „
Ehefrauen ohne Haupterwerb	8 817 210	„ 69,4 „
Uebrig Angehörige ohne Haupterwerb	69 761	„ 0,5 „

Verheiratete Frauen insgesamt 12 710 070 oder 100,0 v. H.

Hierzu treten noch die ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen, die einen Haushalt leiten und deren Zahl 3,01 Millionen beträgt. Insgesamt sind 28,7 % aller verheirateten Frauen hauptberuflich tätig. Am stärksten ist der Prozentfuß bei den ganz jungen Frauen und bei den älteren zwischen 40 bis 60 Jahren. Die Frauenarbeit findet sich am häufigsten in den jüngeren Ehen. 1907 waren 50,5 % aller verheirateten erwerbstätigen Frauen über 40 Jahre alt; heute sind es 53,2 %. Von den Ehefrauen der Industriearbeiter sind 21 % hauptberuflich erwerbstätig. Von den Frauen der Angestellten in industriellen Betrieben üben 11 % einen Hauptberuf aus; bei den Frauen der in der Verwaltung usw. tätigen Beamten 7 %. Bei den Industriearbeitern muß also mehr als der fünfte Teil der Frauen zu dem Lebensunterhalt mit beitragen. Als verheiratete Arbeiterinnen werden insgesamt 708 061 gezählt. Im Durchschnitt sind 21,4 % aller Industriearbeiterinnen verheiratet. In der Textilindustrie ist die durchschnittliche Zahl der verheirateten Frauen größer. So sind zum Beispiel 40,3 % aller Weberinnen Ehefrauen. Die Zahl der verwitweten und geschiedenen Frauen hat vom Jahre 1907 bis 1925 um 736 455 oder um 32,7 % zugenommen. Merkwürdigerweise ist ein geringerer Teil der vorhandenen Witwen und Geschiedenen erwerbstätig als früher. Hierbei mag es von Bedeutung sein, daß die Kriegervitwen, die den Hauptteil des Zuganges stellen, meistens von ihren Renten leben. Nahezu die Hälfte aller erwerbstätigen, verwitweten und geschiedenen Frauen ist in selbständiger Stellung tätig. Als Arbeiterinnen wurden 328 000 gezählt, als Selbständige 474 000 und als Angestellte und Beamtinnen 53 000.

Das Problem der Frauenarbeit gehört zu dem wichtigsten der Gegenwart. Deshalb muß diesem die meiste Beachtung geschenkt werden. Die Mehrzahl aller Deutschen besteht aus Frauen.

Gewerbe- und soziale Hygiene

Vortragskurs über Fragen der Arbeitspsychologie und Arbeitsphysiologie.

Gelegentlich der vom 25. Mai bis 8. Juni in Berlin im Deutschen Arbeitsschul-Museum stattfindenden Ausstellungen für Arbeitsruhe und Arbeitstisch veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene im Gemeinwesen mit dem Deutschen Arbeitsschul-Museum vom 27. bis 30. Mai einen Vortragskurs über arbeitspsychologische und arbeitsphysiologische Fragen. Im Rahmen des Kursprogramms werden die grundsätzlichen Fragen der Wissenschaft und Praxis der Arbeitspsychologie und Arbeitsphysiologie behandelt, insbesondere die Probleme der Arbeitshaltung, der Ermüdungsbekämpfung durch entsprechende technische Einrichtungen, der Rationalisierung in ihrem Verhältnis zu den Fragen des Arbeitsschutzes, der Arbeitsplatzgestaltung und sonstige wichtige Fragen. Die für die gesundheitsgemäße Gestaltung des Arbeitsprozesses von wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung sind.

Für die Vorträge hat das Reichsarbeitsministerium den Vortragsaal des Deutschen Arbeitsschul-Museums

Bereinstell

Bekanntmachung.

Als Nachfolger des verstorbenen Kollegen Heirich wurde in Uebereinstimmung mit dem Verbandsauschuß der bisherige Sekretär im Vorstandsvorstand, Kollege Louis Ringel, zum Hauptkassierer gewählt.

Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachung.

Durch die Wahl des Kollegen Ringel zum Hauptkassierer ist die Stelle eines Sekretärs im Vorstand neu zu besetzen. Als Bewerber können nur Kollegen in Frage kommen, die über große Erfahrungen in Verbandsangelegenheiten verfügen und insbesondere schrift- und redegewandt sind.

Mitglieder, die sich bewerben wollen und mindestens 10 Jahre unferm Verbandsangehörigen, werden gebeten, ihrem Bewerbungsschreiben Lebenslauf, Bericht über die bisherige Tätigkeit im Verband beziehungsweise in der Arbeiterbewegung und einen Aufsatz über „Zweck und Wesen der Unterstützungseinrichtungen unseres Verbandes“ mit beizufügen. Die Bewerbungen sind bis längstens 20. Mai an uns einzusenden.

Der Vorstandsvorstand.

Dresden.

Da unser bisheriger Hauskassierer Karl Richter in den Ruhestand tritt, suchen wir für den Stadtbezirk Dresden einen besoldeten Hauskassierer. Es können für diese sehr anstrengende Tätigkeit nur völlig gesunde Kollegen in Frage kommen.

Die Stelle ist am 10. Juni anzutreten. Kollegen, die sich hierum bewerben wollen, müssen mindestens 5 Jahre unserer Organisation angehören und mit den örtlichen Verhältnissen völlig vertraut sein. Es werden deshalb Kollegen aus unferm Filialgebiet bevorzugt.

Handschriftliche Bewerbungen, die auch einen kleinen Einblick in die bisherige Tätigkeit gewähren, müssen bis spätestens 23. Mai unter der Aufschrift „Bewerbung“ an unser Bureau, Dresden A., Nützenbergsstraße 2, 2. Stock, eingegangen sein.

Der Filialvorstand.

Bericht der Hauptkasse für Monat April.

Eingeliefert haben: Berlin M 2000,—, Bautzen 130,—, Cuxhaven 150,—, Danzig 157,13, Dortmund 1850,—, Dresden 1800,—, Düsseldorf 1000,—, Eberswalde 100,—, Elberfeld 150,—, Elbing 300,—, Emden 150,—, Essen 500,—, Freiberg 150,—, Glogau 250,—, Halberstadt 100,—, Hamburg 5000,—, Hannover 2700,—, Hof 175,—, Hoyerwerda 70,—, Kaiserslautern 100,—, Karlsruhe 800,—, Koblenz 100,—, Köln 800,—, Kottbus 182,93, Lehr 86,23, Landesbut 50,—, Lindau 100,—, Lörrach 120,—, Lübeck 900,—, Lüdenscheid 230,—, München 1800,—, Plauen 750,—, Reichenbach 225,28, Saarbrücken 492,—, Sorau 100,—, Stolp 150,—, Stuttgart 3500,—, Tilsit 100,—, Trier 85,—, Waldenburg 250,—, Weiel 100,—, Wismar 500,—, Würzburg 600,—.

Die Hauptkasse.

zur Verfügung gestellt. Mit dem Kurs sind Betriebsbesichtigungen verbunden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Frankfurt a. M., Platz der Republik 49, 1. Et., (Haus Offenbach).

Berchiedenes

Achtung, Pflingstfahrt!

Das Volksbureau Bremen, Nordstraße 45/47, veranstaltet vom 18. bis 24. Mai eine Pflingstfahrt nach Paris. Ein äußerst reichhaltiges Programm sorgt während der Reise für angenehme Abwechslung. Der Preis beträgt 140 M ab Bremen. Teilnehmer aus andern Städten Deutschlands können auch in Köln übernommen werden. Die Fahrt ist dann entsprechend billiger. Im genannten Preis ist alles, Hin- und Rückfahrt, Aufenthalt in Paris und Besichtigungen eingeschlossen. Prospekte und Auskunft jederzeit durch das Volksreisebureau Bremen.

Wohin in den Ferien?

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet auch in diesem Sommer eine Reihe schöner und verhältnismäßig preiswerter Reisen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Bereits Ende Mai findet die erste Reise nach Dalmatien statt. Ihr folgen dann weitere Reisen an die Riviera, nach Bornholm, in die Schweiz, an den Rhein, nach Brüssel-Paris, Schweden-Finnland, England, Krakau-Hoje Lata, Wien-Klagenfurt, Hamburg-Helgoland, an die Kurische Nehrung, an die Adria und nach Tunis. Schon für 100 M kann man sich an einer Reise beteiligen. Die Aufbringung der Kosten wird durch bequeme Ratenzahlung erleichtert. Daneben ist zum ersten Mal auch ein Ferienaufenthalt in Tirol (imitten der

Hohen Tauern) und in der Südschweiz zu außerordentlich günstigen Bedingungen eingerichtet worden. Nähere Angaben enthält der reich illustrierte, gut ausgestattete Reiseprospekt, der gegen Einsendung von 25 g in Briefmarken durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen ist. Auch ein Sonderprospekt für Ferienaufenthalt ist herausgegeben worden und durch die gleiche Stelle zu erhalten. Nützlich jeder die Gelegenheit, um die Schönheiten dieser Welt zu erobern und seine Ferien im Kreise gleichgesinnter Menschen zu verleben.

Literarisches

Die Arbeiterbildung in der Praxis. Unser zentrales Bildungsorgan „Sozialistische Bildung“ legt seine Arbeit fort, den proletarischen Organisationen das Handwerkszeug für ihre praktische Arbeit zu liefern. In ihrem letzten erschienenen Aprilheft veröffentlicht die „Sozialistische Bildung“ eine Vortragsdisposition von W. Krenemann über „Arbeiterkassen und Hauskassiererei“, die namentlich jetzt anlässlich der Hauskassierereinführung im Reichstage allen politisch Interessierten willkommen sein dürfte. — Nicht minder wichtig für die praktische Arbeit ist ein umfangreicher Aufsatz von Otto Jensen: „Die Parteigeschichte in der Arbeiterbildung“, der neben wichtigen grundsätzlichen Erörterungen praktische Ringerzeige für den Aufbau von Kurien über Parteigeschichte enthält. — Interessante prinzipielle Betrachtungen enthält die in derselben Nummer veröffentlichte Artikel von Eduard Bernstein: „Die kulturell-erzieherische Bedeutung der Lehre vom Klassenkampf des Proletariats“, und von Oskar Weinert: „Die bildende Kunst und ihre Bedeutung für das Proletariat“. — Aus dem Aprilheft der „Sozialistischen Erziehung“ sind besonders hervorzuheben die von einer besonderen Kommission der Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer ausgearbeiteten Vorschläge über „Erziehungswesen und Berufsausbildungsreform“. Ferner behandelt hier K. Ansmann den „Aufschubbedarf der öffentlichen Verwaltung für die Schule“, und H. Jacobi „Die thüringischen Berufsmittelschulen als Schule der wirtschaftlichen Einzelkassiererei“. — Die „Sozialistische Bildung“ ist zum Preise von 1,50 M für das Vierteljahr durch die Post oder die Buchhandlung zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 g. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Arbeiter auf Reisen. Um die Arbeiterkassen anzuleiten, die Verlangt gut auszunutzen und dieses bewußte, sinnvolle Weilen zu pflegen, wird eine Zeitschrift, betitelt „Reiseblätter“, herausgegeben. Sie erscheint vierteljährlich. Die letzten erschienenen Nummer 2 enthält unter anderem folgende Beiträge: „Ferienaufenthalt in Tellerete (Südschweiz)“, „Unten bei den Belgier“ (H. Boltscher); „Die lichten Nächte“, „Vorschläge zu selbständigen Reisen“, „Bornholm, die Perle der Ostsee“, „Was sagen unsere Reiseleiterinnen?“. Daneben enthält die Nummer eine Reihe praktischer Hinweise und Informationen für Reisen. Die Zeitschrift kostet pro Jahr 1,20 M und ist durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Geschichten aus Alaska. Der neueste Jack-London-Band „Sivlath“ (erschienen im Universitäts-Verlag, Berlin, Volkswirtschaftliche Ausgabe für die Mitglieder der Bücherliste „Gutenberg“, Berlin SW. 61, in Zeilen 3 M) führt in das Land der Polarstille, nach Alaska, zur Zeit der Goldfieber. In den Abenteuern dieses Bandes stoßen Menschen aufeinander, wie sie die rauhe Natur dieses Landes und der Hunger nach Gold formen. Das Brut Genüßmässigkeit wächst in diesen Breiten gar nicht. Der Existenzkampf gleicht hier dem Zusammenbruch ausgehungrierter Bestien. Es gibt kein anderes Gesetz als das der Selbsterhaltung. Das Wunder der Solidarität und des Opfers ist selten. Aber es geschieht, und Jack London feiert es in unvergleichlichen Abenteuern. „Sivlath“ ist bereits der 18. Band der Jack-London-Vollstausgabe der Bücherliste „Gutenberg“. Und doch übertrifft jeder Band unser neue und vergrößert die Zahl der Freunde dieses schnell zum Welttruf emporgestiegenen Amerikaners.

„Frauenwelt“. Eine Zeitschrift für sozialistisch denkende Frauen. Mit künstlerischen Titelbildern und Textzeichnungen. Jedes Heft enthält die sechs bis zehnjährige Modenschau „Selbst ist die Frau“ ein; jedes zweite Heft enthält die Beilage „Kinderland“. Die Zeitschrift ist in zwei Ausgaben zu beziehen: Ausgabe A (ohne Schnittmusterbogen) zum Preise von 30 g, Ausgabe B (mit vollständigem Schnittmusterbogen) zum Preise von 40 g. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag der „Frauenwelt“, F. S. W. Die Nachfolger, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. „Die Gemeinwirtschaft“. Monatschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gemeinwirtschaft, ist für jeden an der gemeinwirtschaftlichen Bewegung Interessierten eine außerordentlich wertvolle Zeitschrift. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 2,40 M. Die Bestellung kann erfolgen bei jeder Volksbuchhandlung, jeder Post und direkt beim Verlag: „Die Gemeinwirtschaft“, Hermsdorf i. Thür. Probenummern unentgeltlich vom Verlag.

Vom 6. Mai bis 12. Mai ist die 19. Beitragswoche
Vom 13. Mai bis 19. Mai ist die 20. Beitragswoche

Sterbetafel.

Dresden. (Zahlstelle Heidenau.) Am 24. April starb infolge eines Nervenleidens unser langjähriges, treues Mitglied Bruno Czopka im Alter von 47 Jahren.
Hamburg. Am 15. April starb unser Mitglied Hermann Knoche, geboren am 29. August 1872.
Wiesbaden. Am 22. Februar starb unser junger Kollege Hans Gager aus Viehbruch nach kurzem Krankenlager. — Am 6. April starb unser langjähriges, treues Mitglied Wilhelm Amelung, Zahlstelle Wallau, infolge längerer Krankheit an Grippe. — Am 6. April starb unser treues Mitglied Andreas Ost, Zahlstelle Frauenstein, infolge Grippe.
Ehre ihrem Andenken!

Anzeigen

Wer den Aufenthalt des Malers, Kollegen Ernst Lumschitz, geboren 2. Januar 1907, zuletzt wohnhaft in Frankfurt am Main-Niederwald, Engelsplatz 6, kennt, wird ersucht, dessen Adresse dem Vorstand der Filiale Frankfurt am Main, Allerheiligenstraße 51, umgeben anzugeben.

Fernunterricht über Malerbuchführung, Kalkulation, Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Geschäftsführer ohne Berufsführung. Franz Wenzel, Raunhof b. Leipzig